



*M. Borel* *wegant*  
*in am parson srpi*  
*J.*  
*5-3*

28. Februar 1980

an	<i>BTJ</i>			<i>41</i>	<i>MJ</i>	<i>JD</i>	<i>a/a</i>
Datum	<i>23</i>			<i>5-3</i>	<i>5</i>	<i>5-3</i>	
Visa	<i>BT</i>			<i>2</i>	<i>1</i>	<i>1</i>	<i>BT</i>
EDA		03.0380			-9		
Ref. <i>S.B. 82.27.</i>							

674.1.(1). - SH/ul  
ad a.211. - HLD/mn

Generalsekretariat  
Eidgenössisches Departement  
für auswärtige Angelegenheiten

B e r n

Olympische Winterspiele 1980,  
Lake Placid.

Herr Botschafter,

Mit Schreiben vom 12. Dezember 1979 ermächtigten Sie Herrn Botschafter Probst und mich, uns an die Olympischen Winterspiele in Lake Placid zu begeben. Ich hielt mich dort vom 19. bis 24. Februar auf. Auf grosszügige Weise fanden wir bei der Familie Hamilton Salmon, Private Park, in Lake Placid Unterkunft.

Obwohl die Temperaturen, vor allem wegen der starken Winde, oft zwischen acht und fünfzehn Grad unter Null lagen, sah die Landschaft nicht besonders winterlich aus. Der dichte Wald im "Adirondack Park" war schneelos. Im Gelände lagen etwa vier bis fünf Zentimeter Schnee. Sämtliche Wettkampfpisten mussten deshalb mit künstlichem Schnee versorgt werden. Die Organisatoren gingen dabei auf echt amerikanische Art ausserordentlich effizient vor.

Anfänglich herrschten in den verschiedenen vom Zentrum von Lake Placid weit entfernten Privatautoparkplätzen und den für die Zubringerdienste nach Lake Placid angeheuerteten Autobusse fürchterlich chaotische Zustände. Tausende Wettspielbesucher mussten stundenlang warten; viele davon wurden wegen Frostbeulen ärztlich behandelt. Diese Zustände veranlassten Gouverneur Carey, die Organisation der Strassentransporte den Behörden von "New York State" anzuvertrauen, nicht zuletzt auch deshalb, um den Intrigen von Gewerkschaftsangehörigen entgegenzuwirken. Die Zustände verbesserten sich darauf gegen Ende der ersten Woche zusehentlich, hingegen liessen die Zubringerdienste von Lake Placid zu den Wettkampfpunkten auch später noch zu wünschen übrig.



Die schweizerischen Sportler waren im Olympischen Dorf untergebracht, wo ich ihnen einen Besuch abstattete. Man war mit der Unterkunft zufrieden; die Verpflegung war ausgezeichnet. Das mit dem Zeitmessen betraute Dreierunternehmen OMEGA, LONGINES und HEUER, das unter dem Titel SWISS TIMING weltbekannt geworden ist, war in einem gemieteten Haus im Stadtzentrum angemessen untergebracht. Das Haus verfügte über eine grössere Stube, wo SWISS TIMING jeden Tag zwischen 16.00 und 19.30 Uhr Besucher zu einem Glas Weisswein und einem kleinen Imbiss empfing. Die bei diesem täglichen Cocktail offerierten schweizerischen Leckerbissen, darunter Bündnerfleisch, Käse, Schokolade etc., stammten von verschiedenen Schweizerfirmen, die ihre Produkte der SWISS TIMING als Gabe überreicht hatten, und für deren Import in die USA sich dieses Generalkonsulat nützlich einsetzen konnte.

Von verschiedenen Quellen, d.h. von Angehörigen anderer Länder sowie von Amerikanern, erfuhr ich, dass sie von der von SWISS TIMING geleisteten Arbeit höchst beeindruckt waren. Als einmal im Langlaufgebiet das Lokalstromnetz während 17 Minuten zusammenbrach, konnte die schweizerische Equipe ihre Arbeit trotzdem fortsetzen, weil sie an einem eigenen Netz von Batterien angeschlossen war.

Beim Empfang, der von Herrn Dr. Ritter, Präsident des liechtensteinischen Skiverbandes, zu Ehren der erfolgreichen liechtensteinischen Familie Wenzel offeriert wurde, lernte ich auch Vertreter unserer Skiequipe kennen. Wie Sie wissen, waren unsere Sportler nicht in dem Masse erfolgreich, wie das von der schweizerischen Oeffentlichkeit und vor allem von der Presse erwartet wurde. Vielleicht spielten psychologische Einflüsse und etwas Pech eine Rolle. Besonders schade war meiner Meinung nach der Ausfall von Skispringer Sumi im zweiten Sprung, und dass die junge Denise Biellmann, die als letzte Kürläuferin in der Eishalle auftrat und zum Publikumsliebbling wurde, die Bronzemedaille nur um zehntels Punkte verpasste.

Wie bekannt ist, lief es auch bei unserer Biathlonmannschaft nicht besonders gut. Der Misserfolg ist vor allem auf die schlechten Schiessresultate zurückzuführen. Wie ich in Erfahrung bringen konnte, hat jeder Vertreter der UdSSR und der DDR in der Biathlongruppe mindestens 15 000 Schuss Munition im Training erhalten. Die Schweizer Teilnehmer mussten sich mit 6000 bis 7000 Schuss begnügen. Kann das EMD nicht dazu bewogen werden, unseren Sportlern in Zukunft das Training insofern zu erleichtern, dass sie ihnen genügend Munition zur Verfügung stellt, damit die jungen Burschen nicht in ihren eigenen Sack greifen müssen, um 15 Rappen pro Schuss zu bezahlen? Um meinem Argument mehr Wichtigkeit zu verleihen, möge dienen, dass die Biathlonläufer acht Minuten wegen Fehlschüssen verloren. Wäre dies nicht eingetroffen, hätten sie mindestens 15 Ränge gewinnen können.



Unser Land hat zudem eine glänzende Chance verpasst, für unsere schönen Touristenplätze zu werben. Die Schweden, Italiener und die Deutschen mieteten dafür spezielle Häuser und die Oesterreicher stellten sogar, an einem gut gelegenen Platz, ein hübsches Holzhaus auf. Unter dem Namen "Austria House" warben sie mit grossem Erfolg für das Touristenland Oesterreich. Im einzigen wirklich guten Restaurant in Lake Placid, das unter dem Namen "Interlaken" einen ausgezeichneten Ruf genießt, einem Amerikaner, der mit einer Schweizerin verheiratet ist gehört, fand ich zu meinem Bedauern nur österreichische Plakate, weil ihnen von uns nie solche offeriert worden waren.

Ich bedaure es, dass die verschiedenen Dachorganisationen, die sich für eine schweizerische Beteiligung an der Olympiade zusammentun, ihre wenigen finanziellen Mittel und Kräfte scheinbar zentrifugal einsetzen und nur schweizerisch denken, wenn es um Medaillen an den Skihängen und auf den Eisplätzen geht. Könnte in Zukunft nicht versucht werden, in Zusammenarbeit mit der Schweizerischen Verkehrszentrale und der Swissair, die schweizerischen Anstrengungen zu koordinieren, damit man z.B. in 1984 in Los Angeles (?) in der Lage wäre, für unser Image im allgemeinen und für den Tourismus im speziellen besser werben zu können? Es würde sicher dazu beitragen, den, wegen dem schwachen Dollar stark abgeschwächten Touristenstrom aus Amerika - die Zahl hat sich in den letzten zwei bis drei Jahren um die Hälfte von 600 000 auf 300 000 reduziert, wobei die Einbusse vor allem auf den Winterkurplätzen zu spüren war - wieder zu beleben.

Ich hatte Gelegenheit, mich mit Herrn Marc Hodler, Präsident des Internationalen Ski-Verbandes, mit Herrn Oberstdivisionär Hirschy, Präsident des Schweizerischen Ski-Verbandes, und Herrn Raymond Gafner vom "Schweizerischen Olympischen Komitee" öfters zu unterhalten. Ich möchte Herrn Hodler hiermit meinen Dank aussprechen, dass er mich verschiedentlich mit seinem Mietauto an diverse Wettkampflplätze mitnahm.

Ich versichere Sie, Herr Botschafter, meiner vorzüglichen Hochachtung.

DER SCHWEIZERISCHE GENERALKONSUL

sig. suter

H. Suter

Kopie geht an:

- EDA, Politische Abteilung III
- EVD, Bundesamt für Aussenwirtschaft
- Schweizerische Botschaft, Washington

das G.K. in New York  
hatte da doch Abhilfe  
suchen können. ?

21